

Das gewohnte, auf Pathogenese gerichtete Denken und Fühlen, das in der Frage: »Was macht krank?« zum Ausdruck kommt, wird ergänzt und korrigiert durch die Frage nach der Salutogenese: »Was macht gesund?« Durch diese Änderung der Blickrichtung wird die Aufmerksamkeit auf eine Menge von Faktoren gelenkt, die in der Lebenswelt des jeweiligen Menschen als gesundheitsfördernde Positiverfahrenen wirksam werden können. Die Aufgabe besteht nun darin, durch interdisziplinäre empirische Forschung diese Faktoren festzustellen und ihnen durch innovative Maßnahmen zu vermehrter Aktualisierung zu verhelfen. Es handelt sich um eine konzentrierte Aktion von Medizin, Sozialwissenschaft, Psychologie u.a.m. mit dem Ziel der »Health Promotion«. Für die Praktische Theologie bedeutet das: Ekklesiogenese ist immer auch Salutogenese des Einzelnen und der Gemeinschaft (vgl. Kapitel 10.1).

Der Verfasser bemüht sich nach Kräften, den Leserschreck, den sein Kompendium auslöst, durch Übersichten und Tabellen, durch Wegmarkierungen und Zusammenfassungen abzumildern. Nach der Darstellung des neuartigen Konzepts (auf 260 Seiten) folgt der Bericht über das Ergebnis dreier einschlägiger empirischer Studien (auf 180 Seiten). Der Ertrag der ersten beiden Teile, die als solche im Aufbau des gesamten Werkes nicht ausdrücklich gekennzeichnet sind, wird im dritten und letzten Teil in Form von theologischen Reflexionen und praxisbezogenen Thesen und Bausteinen (auf 180 Seiten) didaktisch einprägsam zusammengefasst.

Für die Fachdiskussion, sowohl innerhalb der psychologischen Richtungen als auch zwischen den Disziplinen, vor allem für den Diskurs mit allen Varianten der Theologie, liefert Jacobs reichlich Stoff. – Dem kirchlichen Praktiker werden Erkenntnisse vermittelt, die bisher wissen-

schaftlich nicht zugänglich waren. Das Wort »Seelsorger« im Untertitel des Buches steht, pars pro toto, für alle kirchlichen Berufe.

Denjenigen, die mit Personalfragen in der Kirche im Zeitalter von Stress und Burnout zu tun haben, empfehle ich nicht nur, sich mit dem, was da geschrieben steht, gründlich auseinanderzusetzen, sondern ich appelliere an ihre Verpflichtung, sich als Leiter des Personalreferats oder des Seelsorgeamts einer Diözese, als Äbtissin und Abt, Novizenmeisterin und -meister, Mentorin und Mentor, als Regens und Spiritual usw. persönlich fortzubilden und ihre Kompetenz zu erweitern.

Hermann M. Stenger, Dießen

Pastoraltheologie postmoderner Welten

Maria Widl

Pastorale Weltentheologie

*Transversal entwickelt im Diskurs mit
der Sozialpastoral*

Praktische Theologie heute 48
Stuttgart / Berlin / Köln: Verlag W. Kohlhammer 2000
264 Seiten, kt., DM 48,90/ÖS 357,-/SFr 43,60

Auf der Grundlage einer Auseinandersetzung mit der Sozialpastoral entwickelt Maria Widl einen eigenständigen theologischen Ansatz, der Theologie in Kontakt mit »der Welt«, die heute nur noch im Plural gedacht werden kann, versteht. Die Auseinandersetzung geschieht dabei (in Anlehnung an die Begrifflichkeit von Wolfgang Welsch) »transversal«, also im Bewusstsein der Differenz und im Respekt vor der anderen Position, die weder vereinnahmt noch abgewertet wird, sondern auf mögliche »Übergangsstellen« zum eigenen Ansatz untersucht wird.

Hervorstechendes Merkmal dieses Buches ist für mich, dass seine methodische Durch-

führung mit seinem inhaltlichen Ansatz vollständig korrespondiert. Die Autorin zeichnet ihren eigenen Lernweg nach und lässt die Leserin an ihren Gedankengängen und der Entwicklung ihres Ansatzes teilhaben. Indem die Autorin ihren Such- und Reflexionsprozess dokumentiert, wird es einerseits ein sehr persönliches Buch, andererseits gerade wissenschaftstheoretisch interessant.

Der Ansatz der Sozialpastoral wird ausführlich anhand des Kongresses der deutschsprachigen Pastoraltheologen 1993 vorgestellt, wobei Gehalt und Intention der Sozialpastoral nach seinen hauptsächlichen Vertretern Hermann Steinkamp und Norbert Mette sehr deutlich werden. Anschließend werden die wesentlichen Kritikpunkte an diesem Ansatz benannt.

Die Autorin skizziert den Entstehungskontext der Sozialpastoral in den persönlichen Betroffenheiten seiner Initiatoren ebenso wie sie ihren eigenen Lebens- und Forschungskontext als Grundlage ihrer kritischen Auseinandersetzung benennt. Als Angehörige einer jüngeren Generation musste sie einerseits Emanzipation und Partizipation nicht mehr erkämpfen, wuchs aber andererseits mit der Problematik von Fortschrittskonzepten und der Wertschätzung pragmatischer Lösungen ebenso auf wie in dem Bewusstsein, dass unterlassene Mitverantwortung schuldig macht.

Diesem Hintergrund liegt die Theorie der Postmoderne als leitendes Paradigma nahe. Vor allem anhand von Jean-Francois Lyotard und Wolfgang Iser wird diese ausführlich vorgestellt und ihre Aufnahme in einzelnen theologischen oder kirchen- und religionssoziologischen Ansätzen beschrieben. Daran schließt sich die Darstellung weiterer Ansätze an. An jede Darstellung schließt die Autorin den Ertrag des jeweiligen Ansatzes für die eigene Arbeit an. Dieses Vorgehen leistet präzise Zusammenfassun-

gen, als Leserin hat es mich jedoch mit der Zeit doch etwas ermüdet, die Fülle der Ansätze aus ganz unterschiedlichen Bereichen und ihre ausführliche Darstellung aufzunehmen.

Auf der Grundlage dieser Ansätze entfaltet Widl dann ihren eigenen Ansatz, die »pastorale Weltentheologie«. Hier hätte ich mir dann endgültig weniger Darstellung anderer Ansätze gewünscht. Die 17 Merkmale, die sie als konstitutiv für die »pastorale Weltentheologie« benennt (225f), verheißen wirklich Spannendes – hierzu würde ich gerne eines Tages einen ausgearbeiteten Ansatz lesen!

Auf der erarbeiteten Basis wird dann ein kritischer Blick auf die Sozialpastoral geworfen: Ihrem Weg der Parteilichkeit und Anklage stellt Widl den weltentpastoralen mit prophetischer Übung und Transversalität gegenüber.

Durch die ganze Arbeit hindurch ziehen sich Reflexionen über die Verortung des Ansatzes im praktisch-theologischen Theoriediskurs. Das Verständnis Praktischer Theologie als Anleitung zur Praxis und »Charismenlehre« ist sicherlich diskussionsbedürftig. Auch den Begriff der »Evangelisierungswissenschaft«, dem Widl ihren Ansatz zuordnet, möchte ich hinterfragen. Der Wortlaut suggeriert mehr kirchliche Enge und vor allem eine wenig postmoderne Haltung des »Habens«, als seine Füllung als »Paradigmenverschränkung des Evangeliums mit den realen Welten der Menschen« (223) anzeigt.

Neben dem brillant durchgeführten wissenschaftstheoretischen Ansatz und den interessanten inhaltlichen Ideen zu der »pastoralen Weltentheologie« war eine wesentliche Lese Frucht für mich eine Vielfalt von Anstößen zum kreativen Weiterdenken – was ich für eines der größten Komplimente für ein wissenschaftliches Buch halte!

Uta Pohl-Patalong, Hamburg